

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Druckort: Nagold, Kreis Nagold, im Kontrastdruck ab. Zwangsverleihen wird für die Aufträge etwa bewilligte Nachschlag hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 1 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postkategorie Nr. 66

Die Jugend ist der beste Botschafter der Welt

Ein Wort des Reichsjugendführers Baldur von Schirach an die französische Jugend

Berlin, 2. Dezember. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der in Frankreich anlässlich eines privaten Besuchs eine sehr herzliche Aufnahme fand, legt in seiner Zeitschrift „Wille und Macht“ die von Camille Chautemps begonnene deutsch-französische Zwiesprache fort. In seinen Ausführungen heißt es u. a.: Die Annäherung unserer beiden Völker ist eine europäische Aufgabe von so wogender Notwendigkeit, daß die Jugend ihre Zeit zu verlieren hat, um an ihrer Lösung zu arbeiten. Die Worte des Führers und seiner eindringlichen Kultur, den der französische Ministerpräsident Camille Chautemps an unsere Jugend richtete, ermuntern uns junge Deutsche, diese Erkenntnis zu verwirklichen. Die Jugend hat das Recht, vielleicht sogar die Pflicht, gleichsam außerhalb der großen Politik, sich mit ihrerseits über geographische Grenzen und politische Schranken hinweg zu unterhalten. Sie hat nach einem Wort Adolf Hitlers ihre eigene Solidarität. Die deutsche Jugend, die sich einer vom Auslande so häufig mißverstandenen und dem fremden Beobachter oft ungreiflich erscheinenden Selbständigkeit auswehrt, soll nach dem Willen des Führers der deutschen Nation ihr eigenes Jugendleben führen, den Regungen ihres Geistes gehorchen und frei und ungenötigt sowohl im Inlande im Innern des Reiches gestalten, als auch ihr Verhältnis zu den Jugendgemeinschaften der anderen Völker. Es ent-

spricht dem Wesen und Geiste unserer Jugend-Organisation, wenn sie im Verkehr mit anderen Nationen nichts anderes zu gewinnen sucht, als die Kenntnis des fremden Volkstums. Sie hofft, in diesem ihrem Streben von allen anderen erzieherischen Kräften in der Welt verstanden zu werden. Die Jugend ist der beste Botschafter der Welt, sie ist unbefangene, freimütig und ohne den ewigen Argwohn, von dem die Diplomaten oft nicht zu heilen sind, weil es gewissermaßen ihre Berufskrankheit ist. Allerdings darf hinter dem Austausch der Jugendleute propagandistische Absicht stehen. Dies würde von vornherein alles verderben. Der einzige Programmpunkt eines von den Nationen organisierten Verkehrs ihrer Jugend untereinander lautet: Gegenseitiges Sich kennenlernen. Das genügt. Die Mißverständnisse zwischen den Völkern beruhen in den meisten Fällen darauf, daß sie sich nie kennen gelernt haben. Ich sehe es mir als meine Aufgabe an, zwischen der deutschen und französischen Jugend ein Gespräch zustande zu bringen, das von deutscher Seite nicht in schönen Redensarten von mir beiseite soll, sondern in vielen persönlichen Unterhaltungen tausender junger Deutsche mit ebensoviel Franzosen. Wenn die aus dem Kriege heimgekehrten Frontkämpfer der beiden Nationen sogar Kameraden werden konnten, warum sollten nicht die Söhne und Enkel Freunde werden? Warum nicht? Jugend von Frankreich: Warum nicht?

uns zwei Drittel unseres Volksbestandes gekostet hat. Wir wünschen und dürfen nicht, daß die Nation sich um Theorien willen zerspalte. Wir werden jedem Versuch, die deutsche Einigung und Einigkeit zu töten, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln Widerstand leisten. Das Volk in seiner gelunden Empfindung blickt mit tiefer Dankbarkeit auf den Führer, der durch seine Energie und durch seinen Mut das deutsche Volk zur Freiheit führte. Ein armes Volk, das von allen Hilfsmitteln entblößt ist, kann natürlich keine übertriebenen Experimente machen, sondern muß Disziplin halten. Nur dadurch ist es möglich, mit dem geringen Maß von wirtschaftlichen Hilfsmitteln, die die Vorgänger der nationalsozialistischen Regierung hinterließen, das öffentliche Leben in Ordnung zu bringen, die Wirtschaft anzukurbeln und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Wir wollen nicht für alle Ewigkeit ein Volk der Träumer und Phantasten bleiben. Wir wollen ein Volk werden, das auch dieses

irdische Leben zu beherrschen und zu organisieren versteht. Deutschland hat den Zustand der Schwäche jetzt endgültig überwunden. Innenpolitisch, sozialpolitisch, wirtschaftspolitisch, kulturpolitisch, auf allen Gebieten ist das Volk geeinigt und im Aufstieg begriffen und darüber hinaus ist Deutschland wieder ein mitbestimmender Faktor der internationalen Politik geworden. In der sicheren Hand des Führers fühlt sich die Nation geborgen. Der Führer verkörpert die nationale Hoffnung und den nationalen Glauben. Die Propagandisten und die Parolen, die die Partei in den Kampfkämpfen aufstellte, sind Volksparolen geworden. Sie sind die nationale Freiheitserklärung unseres Volkes. Mit den Worten „Führer, befehl, wir folgen!“ schloß Dr. Goebbels seine Rede vor den Zehntausenden unter den stürmischen Kundgebungen, die sich noch lange fortsetzten und auch während der Abfahrt in den Straßen der Stadt andauerten.

In 7 Monaten über 100 000 Morde in Madrid

Allgemeine Hungernot — Die letzte Hoffnung der Bevölkerung ist Franco

Paris, 2. Dezember. Der „Jour“ berichtet, daß eine Unterredung seines Mitarbeiters mit einem jungen Spanier, der aus Madrid nach Frankreich geflohen ist. Nach diesem Bericht betragen heute bereits 90 vom Hundert der Bevölkerung von Madrid die Sache des Generals Franco. Viele von ihnen seien früher noch Marxisten gewesen, hätten sich aber unter dem Druck der roten Zwangsherrschaft nationalen Idealen zugewandt. In Madrid herrsche allgemein Hunger. Eine vierköpfige Familie erhalte z. B. als einzige Nahrung an einem Tag ein Pfund Salz, an einem anderen Tage 200 Gramm Zucker, manchmal ein Pfund Bohnen. Grundständig solle zwar jede Person täglich 50 Gramm Brot erhalten, doch in Wirklichkeit gäbe es überhaupt nichts. Offiziell bekomme die rote Soldateska als einzige Nahrung für den Tag 24 Scheiben zugeteilt. Nur die Internationale Brigade

sei gut ernährt. Sie setze sich zu einem großen Teil aus Franzosen zusammen, während ihre militärischen und politischen Anführer Sowjetrussen seien. Diese letzteren seien es gewesen, die die Valencia-Bolschewisten zur Ueberführung nach Barcelona veranlaßt hätten, um einer Volkserhebung in Katalonien auf diese Weise vorzubeugen. In Madrid allein seien während der ersten sieben Monate des spanischen Bürgerkrieges 62 000 zugestanden und etwa 40 000 bis 50 000 noch nicht zugestandene politische Morde von roter Seite verübt worden. Ein Milizsoldat habe ihm voller Stolz erklärt, daß er allein bereits 631 Mordtaten seit Ausbruch des Bürgerkrieges auf dem Gewissen habe. Von einer Versorgung der Stadt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen könne fast nicht mehr die Rede sein. Schon vor einem Jahre hätten die Milizsoldaten sämtliche Ernten in der weiteren Umgebung der Stadt gestohlen. Seither weigerten sich die Bauern, überhaupt noch neue Aussaaten vorzunehmen.

Kräftig zupacken und nicht so viel stänkern!

Dr. Goebbels zieht in einer Rede in Münster die Bilanz über das Schaffen der Bewegung

Münster, 2. Dezember. Die Stadt Münster und darüber hinaus der Gau Westfalen-Nord bereiteten am Mittwoch dem Reichsminister Dr. Goebbels beim Einweihen in Münster einen begeisterten Empfang. In einer großangelegten, weitläufigen Rede behandelte der Minister die Freiheit unter fast ununterbrochenen stürmischen Beifallsstürmen, die ihn stündlich unterbreiten. Die wichtigsten Fragen der Gegenwart und die wichtigsten deutschen Schicksalsfragen, die er betonte u. a.: Wir weisen aber darauf hin, daß auch auf religiösem Gebiet Kardinal, Erzdiöcese und Bischof seit 2000 Jahren immer das selbe sagen und die Tatsache mit Stolz unterstreichen. Vornomenia kann aber der Nationalsozialismus nicht ändern. Unsere Weltanschauung heißt wie sie ist, denn sie ist Wahrheit. Man kann sie nicht umbilden; die Wahrheit ist immer eindeutig und gleichbleibend. Die nationalsozialistische Staatsführung wacht mit Eifer über die Einheit des Volkes, und niemals wird sie erlauben, daß dieses Volk durch dogmatische oder theologische haarspaltereien wieder auseinandergerissen wird. Der soziale Lebensstandard des deutschen Volkes ist immer noch höher als der vieler anderer Völker. Es habe das tägliche Brot billiger gelernt und verteilte es mit sozialistischem Gerechtigkeitsfuss. An dem, was Deutschland besitze, nehme in Wirklichkeit die ganze Nation teil. Kultur und Bildung seien nicht mehr das Vorrecht der Besthenden. Das Volk werde mit allen Schätzen des nationalen Lebens in lebendige Verbindung gebracht. Wir teilen nicht nur das Leid, sondern auch die Freude mit unserem Volk, und in diesem Teilen beruht eigentlich der innige und herzliche Kontakt zwischen Führung und Nation. Wir haben dem Volke wieder einen neuen Lebensimpuls gegeben, haben ihm den Widerwertigkeitskomplex abvergen. Es hat wieder gelernt, auf die eigene Kraft zu vertrauen. Wir brauchen unsere christliche Gesinnung nicht noch unter Beweis zu stellen. Die Gesinnung der praktischen Nächstenliebe ist durch Taten so erhardt, daß sie keiner Ueberprüfung bedarf. Das Volk hat an

theologischen Haarspaltereien kein Interesse, sondern wertet allein christliche Taten. In dieser Stadt ist einmal der Teilstrich eines Krieges geschlossen worden, dessen Beweise und Ziele uns heute kaum noch verständlich sind. Verständnis aber müssen wir für die Tatsache aufbringen, daß dieser Krieg

Pariser „Volksfront“-Hege gegen Polen

Seltener Ausfall zur Delbos-Reise — Hilfsaktion für Viena

Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 3. Dezember. Außenminister Delbos ist am Donnerstagabend in Begleitung des polnischen Pariser Botschafters nach Warschau abgereist. Auffallend ist, daß ihn außerdem nur zwei persönliche Mitarbeiter, aber 23 Journalisten begleiten. Man will damit offenbar auf der einen Seite zum Ausdruck bringen, daß es sich nur um einen Freundschaftsbesuch handelt, auf der anderen Seite zeigt das starke Presseaufgebot, daß man der Reise einen starken propagandistischen Charakter geben will. Anzeichen beweist der Besuch des französischen Außenministers in der polnischen Hauptstadt eine Verstärkung der Stützungsaktion für die Tschchoslowakei, denn man betrachtet in Paris eine polnisch-tschchoslowakische Annäherung als Voraussetzung für ein Brag als Brückenbauer zwischen Paris und Moskau. Außerdem will man Prag zum Zentrum eines neuen Bündnisystems in Südosteuropa machen. Geradezu grotesk ist jedoch die publizistische Vorbereitung der „Volksfront“-Presse für den Aufenthalt des französischen Außenministers in Warschau. So wird von ihr verlangt, daß die Delbos-Reise sehr stark in einer „Auflockerung“ in den von ihr erfassten Staaten beitragen möchte. Der marxistische „Populaire“, das Blatt Blums, macht sich zum Wortführer dieser Vorschläge, die darauf hinauslaufen, in Polen, Jugoslawien und Rumänien — nur in der Tschchoslowakei sei das nicht nötig — jene politischen Gruppen zu stärken, die dort in der Opposition zu den Regierungen stehen! Denn diese Regierungen mißfallen der „Volksfront“, und Delbos soll daher, dem Vorschlag der

Marxisten folgend, die oppositionellen Strömungen gegen die verbündeten Regierungen stärken. So hält man es in Paris z. B. für klug und taktisch zweckmäßig, die Lage in Polen in den düstersten Farben zu schildern. 23 Millionen polnische Bauern seien in schrecklichster Not, und sechs Millionen litten buchstäblich Hunger. 3 1/2 Millionen Juden seien durch den Antisemitismus Pogromen des zaristischen Systems ausgeliefert. Außenminister Delbos sowie Marshall Rody-Emigli werden auf das geschäftigste angequatscht. Es werden Klarnachrichten verbreitet, wonach der Präsident der Republik Moscaid Klarnachrichten habe, sich einer in Bildung begriffenen „Volksfront“ annähern. Die Arbeiter, die Bauern und ein Teil der Armee seien bereit, der Politik des Marshall Rody-Emigli und des Obersten Roc zu widerstehen. Gleichzeitig werden bezeichnende Vorwürfe an jene französischen Kreise gerichtet, die nach dem Kriege versucht hätten, Polen wie eine Kolonie auszunutzen. Auch der deutsch-polnische Vertrag von 1933, der erste große diplomatische Erfolg des Führers, wird bei den Vorwürfen gegen Polen nicht vergessen. Diese Angriffe geben einen Vorgeschmack für die Stimmung, mit der die französische „Volksfront“ die Reise ihres Ministers auch nach Jugoslawien und Rumänien begleitet. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, soll die Reise u. a. dazu dienen, einen Zeitpunkt dieser Staaten zum deutsch-japanisch-italienischen Antikominternpakt oder einer Anerkennung der Franco-Regierung zu verhindern, da in beiden Hinsichten bedenkliche Reigungen vermutet werden.

Anwerbung französischer Referecoffiziere

Die Pariser Zeitung „Epoca“ druckt den Wortlaut eines vertraulichen Rundschreibens der linksgerichteten „Bereinigung ehemaliger Referecoffiziere“ ab. Das Blatt erklärt dazu, daß es sich hier um die Anwerbung linkslebender französischer Referecoffiziere für die sowjetspanischen Milizen handle, denen ein Monatsgehalt von 4000 Franken gewährt wird, das sich für Verheiratete verdoppelt. Eine Lebensversicherung decke das mit der Einstellung verbundene Risiko.

Amerikanische Kommunisten für Katalonien

Im Zusammenhang mit der von der amerikanischen Bundespolizei benannten Untersuchung hinsichtlich der unerlaubten Anwerbung von Freiwilligen für Katalonien werden sensationelle Enthüllungen erwartet. Offenbar beschäftigen sich damit die in der Zeitung „Orald and Examiner“ am 7. November gemachten Angaben, nach denen allein aus dem Bezirk Chicago etwa 1000 Freiwillige nach Spanien entsandt worden sein sollen. Da bisher angenommen wurde, daß die Mitglieder der auf der Seite der Spanienboloschewisten kämpfenden Brigaden „Abraham Lincoln“ und „George Washington“ hauptsächlich aus New York und anderen Städten des Ostens zusammengezogen worden, wird die Untersuchung der Geheimpolizei zum erstenmal einen tiefen Einblick in die tatsächlichen Anwerbungsmaßnahmen der amerikanischen Kommunisten für Katalonien gewähren.

454 rote Flugzeuge abgeliefert

Glänzende Leistungen der italienischen Spanien-Regionäre
Eigenbericht der NS-Presse
Rom, 3. Dezember. Die Gesamtverluste der roten Luftwaffe in Spanien und der ita-

Italienischen Freiwilligen-Pilger werden auf Grund authentischer Ziffern vom „Messagero“ veröffentlicht. Danach haben die italienischen Legionäre seit Beginn des Bürgerkrieges in Spanien 454 Flugzeuge der Polischen Luftwaffe abgeschossen. Die veröffentlichte Liste gibt zugleich eine interessante Aufstellung über die Herkunft der vernichteten Maschinen. Von der italienischen Legionärs-Luftwaffe sind dagegen nur 35 Flugzeuge gefallen. Diese Liste, die die glänzenden Leistungen der italienischen Freiwilligen-Pilger in Spanien unter Beweis stellt, ist zugleich auch die schlagkräftigste Widerlegung jener Märchen, wonach die rote Luftwaffe sich glänzend bewährt und die italienische verfaßt habe.

Südslawien anerkennt Franco

Anerkennung durch Polen soll bevorstehen
Eigenbericht der NS-Presse
Rom, 3. Dezember. Wie die italienische Presse aus Salamanca meldet, hat die jugoslawische Regierung die nationalspanische Regierung des General Franco anerkannt. Die Anerkennung durch Polen soll in aller nächster Zeit ebenfalls erfolgen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde bei dem am Donnerstag erfolgten Roten Austausch im Auswärtigen Amt über die de jure-Anerkennung Mandschukuo bzw. Nationalspaniens von beiden Seiten übereinstimmend festgestellt, daß Mandschukuo und das nationale Spanien in dem Ziele einig seien, den zerstörenden Antrieben der Komintern tatkräftig zu begegnen und so zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und des Friedens in der Welt beizutragen.

In der spanischen Gesandtschaft in Tokio fand eine feierliche Flaggenheiligung statt, bei der Botschaftsrat Roedel als Vertreter des erkrankten deutschen Botschafters und der italienische Botschafter Aurti ihre Glückwünsche zur Anerkennung Nationalspaniens durch Japan aussprachen.

Saraut verweigert Rückkehr Abd el Krim

Neue blutige Unruhen befürchtet
Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 2. Dezember. Nordafrikanischer Saraut, der vor der Algerienkommission der Kammer über seine Pläne und Auffassungen Auskunft gab, hat sich gegen eine Rückkehr Abd el Krim aus der Verbannung mit der aufsehenerregenden Begründung ausgesprochen, mit einer solchen Maßnahme sei die Gefahr eines neuen Aufkommens der blutigen Unruhen von einst zu befürchten. Er hat ferner erneut seine Reformpläne erläutert, die sich nicht befechtigen lassen von der Erkenntnis, daß zur Stützung der französischen Kolonialherrschaft endlich Durchgreifendes geschehen müsse. Freilich stoßen die geplanten Abwehrmaßnahmen gegen die Hungersnot und andere Reformpläne auf die bekannten Finanzschwierigkeiten. Infolgedessen soll die Propaganda ausfallen. Es sollen verschiedene nordafrikanische Sender errichtet werden, die den angeblichen gefährlichen Einfluß des italienischen Senders Bari bekämpfen sollen. Ferner werden Maßnahmen gegen Religions- und Rassengegensätze angekündigt. Eine Verständigung über die von der Blum-Partei geforderte Ausdehnung des französischen Bürgerrechts auf neue Eingeborenenkategorien ist bisher nicht erzielt worden.

Neue Kommunistenzentrale in Warschau entdeckt

30 Verhaftungen - Wichtiges Material beschlagnahmt - Hinter allem stehen die Juden

Warschau, 3. Dezember. Wieder ist es der Polizei gelungen, eine von Juden geleitete kommunistische Zentrale in Warschau auszuheben, die unter verschiedenen Decknamen arbeitete. Bei einer überraschenden Hausdurchsuchung in den Verfallungsräumen angeblicher „humanitärer“ oder „intellektueller“ Vereinigungen wurde eine Menge diffizilerer Instruktionen an kommunistische Zellen in der Provinz und Propagandamaterial beschlagnahmt. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen, wobei es sich meist um vorbestrafte Juden handelt.

Ferner wurde eine gut organisierte Diebesbande in Warschau unschädlich gemacht. Sie stand unter der Leitung der jüdischen „Kaufleute“ Schwarzpabel und Zuchlewitsch. Diese beiden hatten sich auf den Schreibmaschinendiebstahl „spezialisiert“. Sie hatten nur Schreibmaschinen, diese aber in um so größeren Mengen und vertrieben sie „en gros“ in der Provinz. Dazu hatten sie eine regelrechte Organisation ausgezogen. Zehn Personen wurden verhaftet. Schwarzpabel ist allein 43mal wegen Diebstahl vorbestraft.

Kommunistische Verschwörung in Brasilien aufgedeckt

In dem nordbrasilianischen Staat Piaogoa sind zwei neue kommunistische Putschvorbereitungen aufgedeckt worden. Zwei mit zahlreichem Personal besetzte bolschewistische Agitationszentralen wurden aufgehoben und ihre Leiter verhaftet. Eine Menge verschiedenster Waffen und umfangreiches Agitationsmaterial wurden beschlagnahmt.

300 sowjetrussische Bomber für China

Neuhort, 2. Dezember. Nach einem Bericht der Associated Press sind in Kantau zwanzig zweimotorige Sowjetflugzeuge eingetroffen. Das amerikanische Nachrichtenbüro stellt fest, daß es sich bei diesen Flugzeugen um die erste Rate einer Lieferung von insgesamt 300 sowjetrussischen Militärflugzeugen handelt. Der Rest der riesigen Lieferung befindet sich auf Grund zuverlässiger Mitteilungen entweder bereits in Sian oder sei von Sowjetrußland her im Anrollen.

Giftmordversuch an Marshall Blücher

Bergiftung des Mittagessens im Transsibirien-Express - Vier hohe Offiziere gestorben

Warschau, 2. Dezember. Einer Meldung des „Gepresch Voranny“ aus Moskau zufolge wurden unlängst sieben Angestellte der transsibirischen Eisenbahn Moskau - Wladiwostok erschossen, und zwar zwei Schaffner, der Koch und sein Gehilfe sowie drei Kellner des Speisewagens. Die Erschossenen sollen einen Giftmordanschlag auf den Chef der Roten Armee im Fernen Osten, Marshall Blücher, und seine Umgebung verübt haben.

Der „Gepresch Voranny“ berichtet dazu folgende Vorgeschichte: Nach der Einnahme des Mittagessens im Speisewagen des Zuges, in dem Marshall Blücher reiste, seien plötzlich mehrere Personen erkrankt. Vier höhere Offiziere seien gestorben, während zwei nach längerer Krankheit gerettet werden konnten. Bei den übrigen Personen seien die Vergiftungserscheinungen leichter Natur gewesen. Marshall Blücher selbst habe an dem Mittagessen zufällig nicht teilgenommen. Man habe sofort eine Untersuchung vorgenommen, konnte aber nichts finden, worauf die Vergiftung juridisch nicht sei. Jedenfalls habe man das gesamte Personal des Wagens zum Tode verurteilt und auch erschossen. „Gepresch Voranny“ erinnert daran, daß seinerzeit der Oberste der mongolischen Volksrepublik, Demid, ebenfalls in einem Speisewagen vergiftet worden sei.

Stojadinowitschs Besuch in Rom

Eigenbericht der NS-Presse

Rom, 2. Dezember. Am Sonntag trifft der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch zu einem mehrtägigen Besuch in Rom ein, wo er in der bekannten Villa Madama absteigen wird. Trotz der eingebundenen politischen Besprechungen, die Dr. Stojadinowitsch während seines Aufenthaltes in Rom mit Mussolini, Graf Ciano und anderen italienischen Ministern haben wird, betont man in römischen Kreisen, daß weder Ueberraschungen noch irgendwelche Abmachungen zu erwarten seien. Die Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien seien während des Besuchs des Grafen Ciano in Belgrad, den Stojadinowitsch jetzt erwidere, durch einen Freundschaftsvertrag und seiner Erweiterung bedürfe. Man werde sich lediglich über beide Staaten gemeinsam interessierende Probleme unterhalten.

6,5 Millionen Arbeitslose in USA

Washington, 2. Dezember. Der Leiter der Bundesbehörde für Arbeitsbeschaffung, Harry Hopkins, hielt mit Präsident Roosevelt eine Konferenz ab, die die Frage der Rotstandsarbeiten behandelte und sich mit der Politik der Regierung angeht, die gegenwärtigen geschäftlichen Rückschlüsse des gegenwärtigen Konjunkturrückganges erwerbslos geworden sind. Das von Wirtschaftsexperten unterhaltene Institut für Statistik „Industrial Conference Board“ schätzt in einer Veröffentlichung die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten Ende Oktober auf 6.355.000. Die Zunahme beträgt gegenüber dem September fast 300.000.

Berlin am Tag der nationalen Solidarität

Zührende Männer sammeln
Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 3. Dezember. Am morgigen „Tag der nationalen Solidarität“ werden wieder die führenden Männer aus Staat, Partei, Kunst, Wissenschaft, Presse, Wirtschaft und Sport mit der Sammelmärsche auf die Straße gehen, um durch ihren Einsatz zu beweisen, daß sozialistische Latbereitschaft im nationalsozialistischen Staate für jeden deutschen Volksgenossen zu einer selbstverständlichen Pflicht gehört. Ministerpräsident Göring, der schon vormittags in der Wertpapierbörse sammelt und Reichsminister Dr. Goebbels werden wieder unter den Linden als Sammler zu finden sein. Auch die übrigen Reichsminister und Reichsleiter werden wieder ihre „Stammplätze“ beziehen. Der Reichsbauernführer Reichsminister Darré sammelt mit seinen engeren Mitarbeitern im Reichsernährungsministerium und im Reichsnährstand wieder in der Reichsbauernstadt Goslar.

„Wir tragen die Fahne des Friedens“

Appell Oberlindobers an die Kameradschaft der Frontkämpfer

Paris, 2. Dezember. Die französische Regierung hat am Mittwochabend den Teilnehmern an der zweiten Tagung des ständigen Internationalen Ausschusses der ehemaligen Frontkämpfer ein Schluffblatt gegeben, an dem auch der deutsche Botschafter Graf Welczel teilnahm. Der Vorsitzende der französischen Frontkämpfergruppe, Desbons, betonte den Friedenswillen der französischen Frontkämpfer. Nachdem der Vorsitzende der ungarischen Gruppe, Graf Takasch, für die gastfreundliche Aufnahme in Paris gedankt hatte, sprach der Reichskriegsopferführer Oberlindober. Er erklärte: „Wir tragen die Fahne eines ehrlichen aufrichtigen Friedens, an den wir glauben.“ In der Rede erinnerte er an die Kameradschaft der alten Frontkämpfer und wies auf die Stellung Deutschlands in Europa hin, wo es sozusagen das Herz bilde. Oberlindober brachte dann einen Trinkspruch auf die Träger der Zukunft, die Jugend, aus.

Der Vorsitzende der italienischen Gruppe, Delcroix, der amtsführende Vorsitzende des Internationalen Ausschusses, betonte in leidenschaftlichen Ausführungen den heiligen täglichen Kampf um den Frieden, den die ehemaligen Soldaten als die Arbeiter des Friedens besonders würdigen könnten. Delcroix schloß mit einem Trinkspruch auf die Zusammenarbeit der Nationen. Im Namen der französischen Regierung sprach Unterstaatssekretär de Lissan, der im Weltkrieg als Unteroffizier gedient hatte, für einen gerechten, ehrenhaften und sicheren Frieden der Ausöhnung, für den sich auch die französische Regierung, die zahlreiche Frontkämpfer zähle, einsehe. Sein Trinkspruch galt allen Nationen, die auf der Tagung vertreten waren.

62 000 Betriebsappelle als Aufruf zum Berufsweckkampf aller schaffenden Deutschen

Berlin, 2. Dezember. Im ganzen Reich finden am 13. Dezember Betriebsappelle statt unter der Parole „Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen“. Rund 62.000 Betriebe beginnen schlagartig ihre Teilnahme am Reichsberufswettkampf mit diesem Aufruf. Meister, Facharbeiter, Gesellen und Lehrlinge gehen am 13. Dezember an ihr Tagewerk, besetzt von der Einsatzbereitschaft, die das ganze schaffende Deutschland erfassen wird.

Reichserziehungsminister Rust hat zum bevorstehenden Reichsberufswettkampf der Studierenden einen Aufruf an die deutschen Studenten gerichtet, in dem er erklärt, er erwarte von jedem Studierenden, daß er durch rege und freudige Teilnahme am RBWR seine Bereitschaft zur Leistung von Aufbauarbeit zum Wohle der Gesamtheit unter Beweis stellt.

Feldherr auch in der Krankheit

Ludendorffs Befinden unverändert
Eigenbericht der NS-Presse

München, 2. Dezember. Ueber das Befinden General Ludendorffs ist am Donnerstag um 19.30 Uhr folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden. „Seine Erkrankung des Befindens weder nach der guten noch nach der schlechten Seite.“

General Ludendorff erträgt seine Schmerzen nach Aussagen der ihm im Josefinum betreuenden Barnherzigen Schwestern mit großer Geduld. „Er ist Feldherr durch und durch, auch in der Krankheit“, so bemerkte eine der Pflegerinnen, Prof. Kiehlhauer hofft immer noch, daß der zähe Lebenswille des Generals sich trotz des hohen Alters durchsetzen werde. „Mich kann nichts wieder im Leben erschrecken, so viel habe ich schon durchgemacht“, äußerte Ludendorff dem Leiter der Klinik gegenüber. Von der großen Anteilnahme des deutschen Volkes zeugen immer wieder zahllose Anstragen, die ununterbrochen im Josefinum einkommen. Neben hohen Ämtern von Partei und Staat haben sich u. a. auch die englische und die amerikanische Botschaft sowie viele ausländische Schriftleitungen über das Befinden Ludendorffs erkundigt.

Weitere große Preise für Deutschland

auf der Pariser Weltausstellung

Paris, 2. Dezember. Das Preisgericht der Weltausstellung hat bekanntlich 15mal den Grand Prix für deutsche Kunstwerke verliehen. Außer den bereits bekannten Trägern der großen Preise seien nun weiter genannt: Prof. Brinkmann - Bremen (Innenarchitekt des Deutschen Hauses), die Architekten Otto Renner und Peter Vizis, Innenarchitekt der Deutschen Abteilung des Internationalen Pavillons; Otto Schönleber - München (Graphiker); Generalinspektor Dr. Todt - München (im Deutschen Haus) und im Pavillon du tourisme wurden Modelle und Bilder der Reichsautobahn gezeigt; Frau Professor Troost (für das Haus der Deutschen Kunst in München, dessen Modell im Deutschen Haus der Ausstellung aufgestellt war).

Politische Kurznachrichten

Dr. Goebbels Ehrenbürger von Königsberg
Reichsminister Dr. Goebbels wird am 10. Dezember auf einer Großkundgebung der NSDAP in Königsberg sprechen; bei diesem Besuch wird ihm der Ehrenbürgerbrief der ostpreussischen Gauhauptstadt überreicht werden.

Gaulleiter Weirich 50 Jahre alt
Der Führer hat dem Gaulleiter von Ruchel, (en, Staatsrat Weirich, ein Glückwunschtelegramm sowie sein Bild im Silberrahmen mit einer persönlichen Widmung überandt. Die Gauhauptstadt Rastel ernannte den Gaulleiter zu ihrem Ehrenbürger.

Tarifordnung für die ev. Krankenanstalten
Die vom Sonderbeauftragten für die öffentlichen Dienste, Staatsrat Dr. Welcher-Berlin, erlassene Tarifordnung für die Krankenanstalten der Inneren Missionen der Deutschen Evangelischen Kirche tritt am 1. Januar 1938 in Kraft; durch die neue Tarifordnung wurde den Arbeitsbedingungen der Gefolgschaftsmitglieder dieser Anstalten eine einheitliche Neugestaltung nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten gegeben.

„Waffenfunde“ auf der Straße
Aus dem Departement Puy-de-Dome, dem Departement Nord, aus Versailles und Toulouse werden Funde von Waffengewehren und Granaten auf offenen Straßen gemeldet.

Französische Polizei gegen Arbeitslose
Als Arbeitslose, die in Oran zu Notstandarbeiten herangezogen wurden, in den Aufnahmestätten und vor das Rathaus zogen, griff Polizei ein und nahm einige Verhaftungen vor.

„Säuberung“ der sowjetrussischen Staatsbank
Nachdem kürzlich der Präsident und zwei Vizepräsidenten der sowjetrussischen Staatsbank entlassen worden sind, ist jetzt auch Vizepräsident Swandse seines Amtes enthoben worden; damit ist das Direktorium der Staatsbank der UdSSR, hundertprozentig „geläubert“ worden. Mit der Abhebung des Volkskommissars der Landwirtschaft, Ditschinsk, ist auch die „Säuberung“ des Volkskommissariates vollständig geworden.

Keine ev. Partei mehr in der Sowjetunion
Nach einer Meldung aus Leningrad wurden die beiden letzten Geistlichen in der Sowjetunion, die deutschen Pastoren Reichart, Vater und Sohn, dort von der GPU verhaftet. Für die 19, Millionen Protestanten der UdSSR, darunter 12 Millionen Deutschstämmige, ist jetzt kein Geistlicher mehr vorhanden.

Nationalisierung der abessinischen Kirche
Mit der durch Bischof Graziani bestätigten Wahl des Abuna Abraham zum Oberhaupt der koptischen Kirche Aethiopiens wurde dem Trennung von der koptischen Hierarchie Begünstigung vollzogen. Ein schon jahrzehntelanger Streit wurde damit endgültig beigegeben. Die Nationalisierung der abessinischen Kirche bedeutet einen glänzenden Abschluß der erfolgreichen Tätigkeit des Marschalls Graziani als Bischof von Aethiopiens.

Deutsch-japanischer Jugendaustausch
Prinz Chichibu empfing in Tokio den von der Reichsjugendführung nach Japan entsandten Gebietsführer Schulz und begrüßte den von einem Jugendaustausch mit Deutschland, für den im Haushalt des japanischen Außenministeriums für 1938 100.000 Yen vorgesehen sind.

Amerikanischer Korrespondent aus Argentinien ausgewiesen
Die argentinische Regierung wies den Korrespondenten der „New York Times“ für Südamerika, John White in Buenos Aires, auf Grund eines Protestes Brasiliens wegen Verbreitung falscher Nachrichten aus.

Der Dank des Reichsjägermeisters
Der große Erfolg der Internationalen Jagdausstellung Berlin 1937 wird durch ein Hochwort des Reichsjägermeisters, Ministerpräsident Göring, bezeugt, in dem er allen Mitarbeitern für ihre Tätigkeit dankt. Die vielen ausländischen Besucher hätten die beispiellose Ausstellung bewundert und dabei Gelegenheit gehabt, die Leistungen und Bestrebungen des nationalsozialistischen Deutschlands kennen zu lernen.

Doppelsalto von der Mainbrücke

Eigenartiger Unfall einer Zugmaschine
Eigenbericht der NS-Presse

Ju, Frankfurt a. M., 2. Dezember. Auf der Mainbrücke in Miltenberg fuhr eine Zugmaschine mit zwei Anhängern gegen das Geländer der Brücke und stürzte acht Meter in die Tiefe. Dabei überschlug sich die Maschine zweimal und kam eigenartigerweise wieder auf die Räder zu stehen. Der Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon, auch der Beifahrer konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Dabei hatten die Abstürzenden noch besonderes Glück dadurch, daß der Unfall an einer Stelle erfolgte, an der sich noch Land unter der Brücke befand.

Kindergarten neben der Fabrik

Vorbildliche soziale Betriebspolitik
Eigenbericht der NS-Presse

Hü, Neustadt (Weinstraße), 2. Dezember. Für die Kinder der Betriebsangehörigen einer Firmenscher Schufabrik im Alter von drei bis sechs Jahren, soll ein Kindergarten errichtet werden, der unter dauernder ärztlicher Aufsicht steht und von einer staatlich geprüften Kindergärtnerin geleitet wird. Da die Kinder von 7 Uhr morgens bis 17 Uhr nachmittags dort verweilen können, wird den arbeitenden Eltern eine große Sorge genommen. Die Unterbringung, die in diese Zeit fallende Verpflegung, sowie die Beaufsichtigung der Kinder erfolgt für die Betriebsangehörigen kostenlos.

Württemberg

Chefrau und sich selbst getötet

Stuttgart, 2. Dezember. Eine Familientragödie ereignete sich in einem Hause in Bad Cannstatt. Dort tötete ein 42 Jahre alter Mann zunächst seine Ehefrau und erschoss sich dann selbst. Er litt an einer unheilbaren Krankheit. — Am Mittwoch wurde in einem Hause der Schildlestraße eine 60 Jahre alte Frau in ihrem Bett tot aufgefunden. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß Selbstmord durch Gasvergiftung vorliegt.

300 000 RM für zwei HJ-Heime

Ulm, 2. Dezember. Die Stadt Ulm hat einen Nachtragshaushaltplan vorgelegt, der den Ausschlag des wirtschaftlichen Lebens widerspiegelt. Das gewerbliche Einkommen in Ulm hat sich gegenüber dem Vorjahr um 50 Prozent erhöht, so daß auch die Einnahmen der Stadt aus der Gewerbesteuer ohne Erhöhung des Steuerfußes um die Hälfte auf 2,67 Millionen RM steigen werden. Da auch der Rechnungsabluß für 1936 einen Ueberschuß von 2,1 Millionen RM ergeben hat, kann die Stadt größere Pläne finanzieren, was vor allem der HJ. zugute kommt. Für den Bau von zwei HJ-Heimen in Söflingen und in der Ulmer Altstadt wurden 300 000 RM bereitgestellt. Sobald die Pläne fertig sind, wird mit dem Bau begonnen. Außerdem wurden 34 000 RM zur Einrichtung von HJ-Unterräumen in bestehenden Gebäuden ausgeworfen. — Zur Anlage von Schweinefäkalien für das Ernährungshilfswerk werden 86 000 RM ausgegeben.

Universität und Raumforschung

Tübingen, 2. Dezember. Professor Bebermeyer, der Direktor des Instituts für deutsche Volkskunde, ist endgültig zum Leiter der Hochschularbeitsgemeinschaft für Raumforschung an der Universität Tübingen ernannt worden.

Um eine weckvolle Gestaltung des deutschen Lebensraumes zu sichern, hat die Reichsregierung mit Beschluß vom 29. März 1935 die „Reichsstelle für Raumordnung“ geschaffen und damit die Reichsplanung und Raumordnung zur staatlichen Hoheitsaufgabe erhoben.

Zur Mitarbeit an dieser Neuordnung des deutschen Lebensraumes wurde auch die deutsche Wissenschaft aufgerufen. Die Hochschularbeitsgemeinschaft ist sämtlich die Trä-

gerin familiärer sich mit Raumforschung und Planung befaßenden wissenschaftlichen Untersuchungen. Die Tübinger Hochschularbeitsgemeinschaft für Raumforschung unter der Leitung von Professor Dr. Bebermeyer führt Raumforschungen hauptsächlich auf kulturellem, geologischem, botanischem, siedlungsgeschichtlichem und siedlungsgeographischem Gebiet durch. Die Arbeitsgemeinschaft der Technischen Hochschule Stuttgart untersucht technisch-wirtschaftliche Fragen, die Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim solche auf land- und forstwirtschaftlichem Gebiet. Alle drei genannten Hochschularbeitsgemeinschaften sind in der Landesarbeitsgemeinschaft für Raumforschung in Stuttgart vereint, welche mit der Landes-Planungs-Gemeinschaft Württemberg-Hohenollern aufs engste zusammenarbeitet.

Indogermanisches Dorf freigelegt

Buchau a. Federsee, 2. Dezember. Das Steinzeitdorf Taubried, das von 2900 bis 1800 v. d. Zt. bestand, ist durch die unter Leitung von Professor Keiner die vorgenommenen Ausgrabungen vollständig freigelegt worden. Die 14 Häuser des Dorfes, darunter in der Mitte ein großes Führerhaus, geben einen Einblick in eine indogermanische Dorfanlage und ein indogermanisches Haus. Von allen Dörfern des Federseemoors ist Taubried am besten erhalten, weil es, auf einer schmalen Halbinsel gelegen, seinerzeit überschwemmt wurde. Auch ist dieser Teil des Federseemoors am wenigsten ausgetrocknet. Man sieht gut erhaltene Fußböden mit den Wandresten und Türen, ferner Teile der Einrichtung, Becken und Herdstellen. Am 5. Dezember wird wieder mit der Aufschüttung des Steinzeitdorfes Taubried begonnen.

Niederhofen, Kreis Brackenheim, 2. Dez. (Seuche ausgebrochen.) Die Maul- und Klauenseuche ist hier in dem Gehöft des Landwirts Gottlieb Schultheiß ausgebrochen. Der Viehbestand wurde sofort abgeschlachtet und die nötigen Sperrmaßnahmen getroffen.

Schwäbische Chronik

Der Salinger Wasserturm, das letzte bedeutende Stück der alten Grenz- und Schloßmauer Saltingen, wird nunmehr durch einen Weggang mit dem neuangelegten Jellenshofweg verbunden werden. Damit wird das Bild dieses uralten Wahrzeichens der Kreisstadt gelichteter und auch geschichtlich einwandfreier.

Das Hotel Braun in Schweningen wurde vom neuen Eigentümer, Fritz Braun, um 127 000 RM. an Karl Sigwart vom Zentralhotel in Singen t. V. verkauft. Die Uebernahme erfolgt zum 1. April 1938.

In Vorch brannte das Sägewerk von Paul Frenz mit einem angebauten Holzgruppen nieder. Der Schaden ist bedeutend, da die Kalklinien und größere Holzvorräte mit vernichtet worden sind. Der Brand ist vermutlich durch Wurm-läusen einer Kalklinie entstanden.

Der Fahrer hat bei dem neunten Rinde und dritten Sohne des Kollerlauffers Franz Seeger in Jönny die Ehrenpatenschaft übernommen.

In Veuren bei Jönny wurde an der Seenerer Etage Frau Agathe Hoch aus Sommerbach von einem Kahlbahrer umgebracht. Sie wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus Jönny gebracht.

Der Schüler Karl Kappeler aus Michelwangen bei Schaffhausen brach bei dem Versuch, auf dem mit Eis bedeckten Weiher zu schwimmen, ein. Der Jungbauer Lemme konnte den Knaben im letzten Augenblick retten.

Die Gemeinde Winterlingen beabsichtigt, den bisherigen Gasthof zum Adler in der Sigmaringer Straße für 30 000 RM. käuflich zu erwerben, um darin ein würdiges Hitler-Jugendheim zu errichten.

Als der Händler Gottlieb Veit aus Baihingen a. N. mit seinem Kraftwagen auf der Straße Bempflingen-Kleinbottlingen fuhr, geriet das Auto in Brand. Er konnte noch rechtzeitig anhalten und aussteigen; der Kraftwagen aber und die aus Leder und Fellen bestehende Ledergarnitur verbrannten.

Beim Ueberholen eines Kahlbahrers hat in Sulzweilingen (Kreis Baihingen) ein Personenkraftwagen den Fuhrmann angefahren, zu Boden geworfen und erheblich verletzt.

Beim Landwirt Karl Schöy in Schwai-gern drang nachts ein Fuchs in den Kaninchenstall ein; er verschlang sechs junge Tiere und schleipste die Kaninchenmutter mit, die dann am Ortseingang gefunden wurde.

Handel und Verkehr

Viehpreise. Württemberg: Ferkel 200 Köpfe 420 bis 440, Rinde 320 bis 480, Kalber 410 bis 520, Jungvieh 180 bis 270 RM. — Baihingen: Rinde 390 bis 440, Kalber 490 bis 600, Jungvieh 125 bis 250 RM. — Heutiger: Rinde 400, Kalber 550 bis 550, Jungvieh 170 bis 280 RM. — Mühlingen: Rinde 320 bis 500, Kalber 350 bis 510, Jungvieh 103 bis 240 RM.

Schweinepreise. Württemberg: Milchschweine 18 bis 28 RM. — Maulschweine: Milchschweine 20 bis 25 RM. — Gaidlingen: Milchschweine 22 bis 24 RM. — Heutiger: Milchschweine 20 bis 25, Käufer 26 bis 30 RM. — Waldsee: Milchschweine 18 bis 23 RM.

Fruchtpreise. Württemberg: Gerste 10,25, Hafer 8,10 RM.

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom Donnerstag, 2. Dezember:

Kuttvieh: Köpfe 25, Bullen 60, Rinde 101, Ferkel 80, Kälber 466, Schweine 368.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pf.: Köpfe a) 42 bis 44, b) 39 bis 40; Bullen a) 40 bis 42, b) 36 bis 38; Rinde a) 99 bis 42, b) 88 bis 88, c) 25 bis 30, d) 17 bis 23; Ferkel a) 40 bis 43, b) 36 bis 39; Kälber a) 60 bis 65, b) 53 bis 59, c) 42 bis 50, d) 35 bis 40; Schweine a) 53,5, b) 53,5, c) 53,5, d) 52,5, e) 49,5, f) —, g) 53,5, h) 45 bis 51,5, h) —.

Marktverlauf: Großvieh: a-Rinde, a- und b-Köpfe, Bullen, Ferkel, zugehelt, Handel in den übrigen Wertklassen ruhig, Kälber ruhig, Schweine zugehelt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 2. Dezember. Schmalz 1) 75 bis 78, 2) 72 bis 75, 3) 70 bis 75, 4) 66 bis 68, 5) 48 bis 52, 6) 48 bis 52, 7) 75 bis 78, 8) 86 bis 97, 9) 70 bis 81, 10) 80, 11) 80, 12) 80, 13) 78, 14) 78, 15) 78, 16) 78, 17) 78, 18) 78, 19) 78, 20) 78, 21) 78, 22) 78, 23) 78, 24) 78, 25) 78, 26) 78, 27) 78, 28) 78, 29) 78, 30) 78, 31) 78, 32) 78, 33) 78, 34) 78, 35) 78, 36) 78, 37) 78, 38) 78, 39) 78, 40) 78, 41) 78, 42) 78, 43) 78, 44) 78, 45) 78, 46) 78, 47) 78, 48) 78, 49) 78, 50) 78, 51) 78, 52) 78, 53) 78, 54) 78, 55) 78, 56) 78, 57) 78, 58) 78, 59) 78, 60) 78, 61) 78, 62) 78, 63) 78, 64) 78, 65) 78, 66) 78, 67) 78, 68) 78, 69) 78, 70) 78, 71) 78, 72) 78, 73) 78, 74) 78, 75) 78, 76) 78, 77) 78, 78) 78, 79) 78, 80) 78, 81) 78, 82) 78, 83) 78, 84) 78, 85) 78, 86) 78, 87) 78, 88) 78, 89) 78, 90) 78, 91) 78, 92) 78, 93) 78, 94) 78, 95) 78, 96) 78, 97) 78, 98) 78, 99) 78, 100) 78.

Stuttgarter Kaffeebohnenmarkt auf dem Wilhelmplatz vom 2. Dezember: Zufuhr: 100 Zentner, Preis je 50 Kilogramm 5 RM.

Geborene: Helene Kohn geb. Baitinger, 34 J., Calw / Christina Magdalena Hennefarth, geb. Ehlig, Altbura / Gottlieb Bühler jr., Waldsiedl, 79 J., Bandoz.

Beilagen-Hinweis

Der heutige Gesamtauflage ist die neue Gesandtheite der Firma Berg & Schmidt beige-faltig, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Wie wird das Wetter?

Allmählich Beruhigung, Kälter.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Ing. Karl Zaiser, Nagold, Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. W. Zaiser, Nagold, D. N. XI, 37: 2727.

In der Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Biehseuchen-Umlage

Zum Vollzug der Biehseuchenumlage für das Jahr 1938 wurde folgendes bestimmt:

1. Beiträge sind zu entrichten:
 - a) für jedes 1 Jahr alte und ältere Pferd (ausgenommen Pferde kleiner Rassen) und für jedes Maultier 2,50 RM
 - b) für jedes unter 1 Jahr alte Pferd (Fohlen) 1.— RM
 - c) für jedes einer kleinen Rasse angehörige Pferd (unter 140 cm. Stockmaß), für jeden Esel und Maulesel 1.— RM
 - d) für jedes 3 Monate alte und ältere Stüd Rindvieh —,50 RM
 - e) für jedes unter 3 Monate alte Kalb —,10 RM
2. Für Ziegen und Bienenvölker wird kein Beitrag erhoben.
3. Für die Verpflichtung zur Leistung der Beiträge ist der Bestand der Tiere vom 3. Dezember 1937 maßgebend.
4. Beitragspflichtige Tiere, die am 3. Dezember 1937 im Besitz von in Württemberg wohnenden Personen waren, aber bei der Viehzählung am Wohnort dieser Personen wegen längerer Abwesenheit der Tiere nicht aufgenommen wurden, sind am Wohnort des Besitzers in das Umlageverzeichnis einzutragen. Die Eintragung ist den Tierbesitzern oder deren Vertretern mit der Belehrung zu eröffnen, daß Einwendungen gegen die Eintragung bei Gefahr des Ausschlusses binnen 6 Tagen, vom Tage der Eröffnung an gerechnet, beim Bürgermeister anzubringen sind, und daß Einwendungen wegen etwaiger späterer Veränderungen in der Kopfzahl der beitragspflichtigen Tierbestände keine Berücksichtigung finden.
5. Für Tiere, deren Besitz verheimlicht worden ist, wird der Beitrag zur Biehseuchenumlage auf das 10fache der in Ziffer 1 angegebenen Beträge erhöht.
6. Die Gemeindebehörden, denen die nötigen Vorbrufe bereits zugegangen sind, haben für rechtzeitigen Vollzug zu sorgen (vergl. Verordnung des Innenministers vom 28. November 1937, Reg.-Anz. Nr. 135).

Nagold, den 2. Dezember 1937.
Der Landrat: Dr. Lauffer.

Karl Karr, Heilpraktiker Nagold, Markstraße 9
Homöopathie - Magnetsch-
psychologische Behandlung
Sprechstunden: Dienst. von 9-11
und 14-15 Uhr
„Zugelassen zu privaten
Krankenhäusern“ 141

Kaufe jedes Quantum
Altgold und Silber
bes. alte Silbermünzen

Uhrmachermeister
Günther
Bahnhofstrasse

Herren

erfreut man mit einem praktischen Geschenk, wie:

- Füllhalter mit oder ohne Etui
- Drehstift
- Schreibunterlage
- Taschen-Notizbuch
- Schreibmappe
- Umlegekalender
- Briefpapier in Kassetten od. Block mit und ohne Namen

G. W. ZAISER

Edelweiß die Königin der Alpen, Edelweiß das gute Fahrrad



das Sie vollst. be-
nützigen wird. Der
Lad ist spielend
leicht, die Halter-
keit jahrzehntlang,
das Radere von
groß. Schrittsch.
Wenn Sie die
bühne Edel-
weißrad sehen,
werden Sie
überwältigt sein
von seinen
maschinen senden an jeden kostenlos.
Über 1/2 Million Edelweißräder haben wir
schon seit 40 Jahren überliefert und
das konnten wir wohl rühmend, wenn
unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker 701
Deutsch-Wartenberg

Was schenke ich meinen Freunden im Ausland?

Ein 6 oder 12 monatliches Abonnement auf die Heimat-Zeitung „Der Gesellschafter“ mit wöchentlich pünktlicher Zusendung. Sie bereiten mit diesem Gruß aus der Heimat dem Beschenkten die größte Freude, die außerdem den Vorteil hat, daß sie ihn auf lange Zeit an Sie erinnert.

Näheres erfahren Sie in der Geschäftsstelle des Verlags „Der Gesellschafter“

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
das Zigarettenbonbon
das Nektarmin erwidern!



Zu haben in Apotheken, Drogeri-n und wo Plakate sichtbar

Arterienverkalkung?
Beugen Sie vor! Bekämpfen Sie Verdauungsstörungen, Schwindel, gefühlte und trübes Altern, in Apotheken und Drogerien erhalten Sie für 1.— RM eine Monatspackung (und in diesen Tagen noch eine nette Taschendozo dazu)
Zirkulin Knoblauch-Perlen

Leupin-Creme u. Seife
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Drogerie Willy Letsche 90

Anzeigen haben Erfolg!

Knoblauch-Beeren „Immer jünger“
enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar Knoblauch in konzentrierter, leicht verdaulicher Form. Bewahrt bei!

Arterien-
verkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- u. geruchlos, Monatspackung 1.— M. Zu haben: Drogerie W. Letsche 63

Sonnella Kamillen-Haaröl
verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen.
Willy Letsche, Drogerie, Nagold



Kommt zu mir und seht Euch an, was ich bring als Weihnachtmann

Wirklich eine Freude, vielseitig und alle Wünsche erfüllend, ist meine Auswahl. Jedes Gerat habe ich selbst gepürit auf tadellosem Fernempfang. Klangschönheit und Leistung im Verhältnis zum Preis-dann erst kommt es in die Hände meiner Kunden.
So kann ich mit Recht sagen: wenn Sie wirklich eine Weihnachtsüber-raschung bereiten wollen, die jahrelange Freude bedeutet, lassen Sie sich von mir beraten.
Ihr Funklerater
Erwin Monanni, Nagold
Marktstrasse 42 — Telefon 505

TONFILM-THEATER NAGOLD
Freitag, Samstag punkt 20.00 Uhr
Sonntag 14.15 und 20.00 Uhr
Zwei Beiprogramme und Wochenschau

Ein lustiger Wiener Volksfilm
„Lumpacivagabundus“
mit dem leichtsinnigen Kleeblatt Heinz Rühmann, Paul Hörbiger und Hans Holt

Erziehung der deutschen Erzvorräte

Es soll heute gegeben haben, die die im Juli dieses Jahres erfolgte Gründung der Reichsvereinigung für Erzbergbau und Eisenschmelzen „Hermann Göring“ mit einem gewissen Aufsehen zur Kenntnis nahmen. Für sie stand es fest, daß die Beziehungen zu einer verstärkten Förderung einheimischer Erze den Aufstand an Geld und Zeit nicht lohnen würden, der mit diesen Bemühungen nun einmal verbunden ist. Diese Leute leben in der vorgefaßten Ansicht, daß die deutschen Erzlagerstätten einmal nicht reichhaltig genug seien und zum anderen wegen ihres geringen Gehaltes an abbaubildigen Erzen für eine rentable Erschließung nicht in Frage kämen. Weil der Gesichtspunkt der Rentabilität für sie ausschlaggebend war und zum Teil auch noch ist, türmten sie kurzerhand die Schwierigkeiten auf, wo in Wirklichkeit keine vorhanden sind.

Deutschland hat durch den Vertrag von Versailles rund 72 v. H. seiner Eisenerzgrundlage verloren. Betrug die Eisenerzförderung 1913 noch etwa 29 Millionen Tonnen, so ging sie in den Nachkriegsjahren bis etwa zum Jahre 1920 auf 5 bis 6 1/2 Millionen Tonnen im Jahre zurück und sank dann bis zum Jahre 1932 auf den erschreckenden Tiefstand von nur 1,3 Millionen Tonnen. Daß dieser Entwicklung so oder so Einhalt geboten werden mußte, wird jedem klar sein, auch wenn er sich sonst über die ungeheure Wichtigkeit einer ausreichenden Eisenerz- und Stahlgrundlage im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft nicht in allen Teilen bewußt ist. Die — nicht von Deutschland gewünschte und verursachte — Abriegelung unserer Wirtschaft von den großen außerdeutschen Eisenerzlagern ließ nur zwei Möglichkeiten offen: Entweder Kapitulation und bedingungslose Auslieferung der deutschen Wirtschaft an die Befürer jener Erzlagerstätten oder tatkräftiger Aufbau und Ausbau der einheimischen Vorräte aus eigener Kraft. Ja, wenn es nicht Nationalsozialisten wären, die heute das Staatsruder führen, dann wäre vielleicht über die zweckmäßigste dieser beiden Möglichkeiten diskutiert worden. So aber gab es nur den einen Weg: Erschließung der deutschen Erzvorräte und damit volle Wahrung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des deutschen Volkes.

Am 24. Juli hielt Ministerpräsident Generaloberst Göring vor den Vertretern der eisenhaltenden und -verbrauchenden Industrie eine bedeutungsvolle Rede, in der er die Maßnahmen und Verpflichtungen für die künftige Eisenerzwirtschaft darlegte. Rund vier Monate sind seitdem verstrichen. Den Zweiflern, die damals auch noch weislich für Ueberlegungen heraus an diesen Maßnahmen herummäkelten, daß die Schanzrote ins Gesicht steigen, wenn sie das in diesen vier Monaten Erreichte heute betrachten. Es steht bereits fest, daß noch vor Ablauf des Jahres 1938 mehrere Millionen Tonnen Erz von den Reichswerken zu den Eisenschmelzen an der Ruhr geschafft werden, während im Laufe des Jahres 1939 bereits rund eine Million Tonnen Rohstahl in den neu zu errichtenden Anlagen im Salzgittegebiet hergestellt werden sollen. Das Tempo, in dem sich der Ausbau der Reichswerke vollzieht, ist wahrhaft gigantisch zu nennen, und man weiß ausföhrlich nicht, was man mehr bewundern soll, dieses Tempo oder die organische Arbeit, mit der die eingeleiteten Maßnahmen vorwärtsgedrungen werden. Geht doch gleichzeitig mit der Errichtung der Göringwerke der Ausbau des Mittellandkanals und des vom Mittellandkanal zu den Göringwerken abweigenden Stichkanals voran. Wenn dann in wenigen Jahren die Binnenschifffahrt das in den Reichswerken gewonnene Eisen zur Ruhr befördert, dann nimmt sie auf dem Rückwege den für die Verhüttung der Erze erforderlichen Koks mit in das Salzgittegebiet, und mit einem Schlage ist so das Problem der Hin- und Rückfahrt gelöst.

Vor etwas mehr als einem Jahr hat der Führer die Parole zum zweiten Vierjahresplan ausgegeben. Das Ziel, das damit dem gesamten deutschen Volke in allen Schichten und Berufen gesteckt worden ist, wird erreicht werden! Jedes wirtschaftliche Vorhaben braucht nun einmal eine gewisse Anlaufzeit, ehe sich die einzelnen getroffenen Maßnahmen reibungslos ineinanderfügen, um auf volle Tourenzahl zu kommen. Je größer das Vorhaben, um so länger die Anlaufzeit! Natürlich vermag auch hier entschlossener Wille viel. Dafür sind die Reichswerke AG. ein lebendiges Beispiel. Die sie beherrschende Julia-Lide ihres Gründers Hermann Göring und seiner Mitarbeiter bietet dem deutschen Volke die Gewähr dafür, daß auch nicht ein einziger Tag nutzlos vergeudet wird. Allmählich sollte jeder begreifen haben, daß die Tatkraft und die Energie des Ministerpräsidenten Göring nicht über einzelne Schwierigkeiten stolpern.

Schwierigkeiten sind eben da, um überwinden zu werden. Das ist ein alter Erfahrungsgrundsatz der NSDAP, und wenn der einzige Auftraggeber, den die nationalsozialistische Führung bei ihren Handlungen anerkennt, nämlich das deutsche Volk, in seinen Lebensbedürfnissen durch irgendwelche Schwierigkeiten beeinträchtigt wird, dann werden solche Widerstände beseitigt. Es ist schon immer so gewesen: in besonderen Zei-

ten sind besonders Männer und besondere Maßnahmen notwendig. Mag auch der einzelne aus seinem beschränkten Blickfeld heraus heute die Notwendigkeiten von morgen noch nicht erkennen, so wird ihm doch die Gewißheit, daß die an der Spitze des Staates stehenden Männer aus dem Volk hervorgingen, im Volke leben und nur für das Volk handeln, das unbändige Vertrauen geben, welches die Grundlage des Schaffens unseres gesamten Volkes darstellt.

Die Welt in wenigen Zeilen

Wissenschaftler antworten den Hebern

150 000 sahen die Schau „Der ewige Jude“
Eigenbericht der NS-Press
h. München, 1. Dezember. Die Kunstleistung „Der ewige Jude“ ist zu einem großen Publikumserfolg geworden. Bis jetzt haben 150 000 Besucher die vielseitige Schau. In der internationalen jüdischen und marxistischen Presse hat die Ausstellung bekanntlich zu wütenden Gohausbrüchen geführt. Um den jüdischen Hebern den Beweis zu liefern, daß die Münchener Ausstellung nicht wahllos zusammengetragen wurde, und erst recht nicht, wie es vielfach heißt, aus ausschließlichem Material besteht, veranstaltet die Forschungsabteilung für Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands jetzt eine interessante Vortragsserie in München durch.

In der Hauptstadt der Bewegung bekannte deutsche Forscher und Wissenschaftler zur Judenfrage Stellung nehmen. Als erster Redner spricht Professor Walter Frank-Berlin über das Thema: „Dreißig — der ewige Jude“. Als weitere Referenten der Vortragsserie werden u. a. noch sprechen der geschäftsführende Leiter der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands Dr. Wilhelm Grau-München, über „Das Haus Rothschild“, Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Rieger, Dozent an der Hochschule für Politik-Berlin, über „Die Juden in der Weltpolitik“, der Dozent für Orientalistik an der Universität Tübingen, Dr. Karl G. Ruhn, über den „Talmud“ und Universitätsprofessor Franz Koch-Berlin über „Goethe und die Judenfrage“. Eine weitere Vortragsserie ist vorgesehen über den Einfluß der Juden in der Freimaurerei. Außerdem werden hervortragende Politiker zur Judenfrage Stellung nehmen.

Riebis und Storch stellen sich um

Sumpflandkultivierungen und Vogelwelt
Eigenbericht der NS-Press
ht. Hamburg, 1. Dez. Die Geflügel der Heimat- und Naturfreunde wurden besorgt, als das neue Deutschland daranging, die großen Sumpf- und Urdlandereien zu kultivieren und Flußgebiete zu regulieren, um der Landwirtschaft neue ertragreiche Bezirke zuzuführen. Man fürchtete Schäden für die Tier- und Vogelwelt. Im Zeichen des Vierjahresplanes werden immer größere Arbeiten in Angriff genommen, und die also Besorgten mühten um ihre Rieblinge bangen, wenn die Natur sich nicht auch hier selber helfen würde. Schon heute lassen Beobachtungen die erwünschten Beforgnisse schwinden. So hat man festgestellt, daß der Storch und der Riebis den neuen Verhältnissen bereits Rechnung tragen. Sie stellen sich kurzerhand um, als ihnen die bisherige Heimat den Tisch nicht mehr so reichlich deckte. Der Storch begnügt sich heute mit dem Rausfang, und der Riebis hat seine Wohnung kurzerhand in andere Gebiete verlegt. So steht fest, daß die Lüneburger Heide Zugang aus den bereits kultivierten Gebieten bekommen hat.

Mörder studierte seinen Steckbrief

Richter gesteht seine Bluttat ein
Eigenbericht der NS-Press
p. Stettin, 1. Dezember. Der Mörder Richter, der den Fahrmann eines Motorbootes während einer Ueberfahrt ermordet hatte, hat ein vollständiges Geständnis abgelegt. Die Kriminalpolizei ist augenblicklich damit beschäftigt, die Angaben Richters über den Mordweg genauestens nachzuprüfen. Nach seinen Angaben hat der Mörder deswegen die Tat begangen, weil ihm angeblich das Geld fehlte, um dem Fahrmann Edenzel die Fahrt von Stetin nach Jegenorz und zurück zu bezahlen. Sein Mordweg führte ihn zunächst nach Wolin, wo er sich neue Stiefel und Hosen kaufte und die Blutbespritzten Sachen zurückließ, dann über Swinemünde, Stralsund, Sahnitz und wieder nach Stralsund zurück. Hier und auf Rügen war er mehrfach gesehen worden. Von Stralsund floh er über Rostock — Wismar — Pöbel nach Hamburg. Nach seiner Darstellung hat er auf den Straßen Lastwagen und auch Personenkraftwagen angehalten und gebeten, ihn eine Etappe mitzunehmen, und es fanden sich trotz der ausdrücklichen Warnungen in den Zeitungen und den überall angeschlagenen Plakaten der Polizei immer wieder vertrauensvolle Kraftfahrer, die den überall gesuchten Raubmörder mitnahmen und ihn so die Flucht ermöglichten.

Schenkt Bücher zu jedem Fest

Ein Kopfstand half dem WSB

Junge Aktistin sammelte in Stettin
Eigenbericht der NS-Press
p. Stettin, 1. Dez. Die junge Aktistin Camilla Mayer hat sich mit einem waghalsigen Abenteuer für das Winterhilfswerk eingelassen. Auf einem 17 Meter hohen schwanfenden Stahlmast, der auf einem Haus aufgestellt war, machte sie vor einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge atemberaubende artistische Kunststücke. Gebannt beobachtete die Menge die Aktistin, als sie in schwindender Höhe den 17 Meter hohen Mast hinaufkletterte. Das Stahlrohr bog sich wie eine Angelrute hin und her, Camilla Mayer legte sich rücklings, ohne sich festzuhalten, auf einen Ring, der an der schwanfenden Mastspitze angebracht war. Dann wagte sie einen Kopfstand und zündete sich in luftiger Höhe kreischend eine Zigarette an. Zum Schluß ihrer Vorführung nahm die Aktistin selbst die Sammelbüchse in die Hand. Die Veranstaltung brachte dem Winterhilfswerk eine namhafte Summe ein. Die Ufa-Wochenschau hat die Vorstellungen der Künstlerin, die bereits in allen Weltteilen aufgetreten ist, gefilmt.

21 000 Liter „schwarzer“ Branntwein

Zuchthaus für betrügerischen Brennerbetrieb
Eigenbericht der NS-Press
br. Offenburg, 1. Dezember. Ein Schwarzbrennerprozess größten Ausmaßes beschäftigte drei Wochen lang die 2. Große Strafkammer des Landgerichts. Der Brennerbetrieb Jakob März aus Rahr-Dinglingen sah wegen Branntweinmonopol-Vergehens zusammen mit seinen drei Kindern und weiteren fünf Helfern auf der Anklagebank. Das Gericht stellte fest, daß im Laufe März in der Zeit von 1925 bis zum November 1936 mindestens 10 000 Liter reiner Alkohol auf unzulässige Weise gebrannt wurden. Dadurch war der Angeklagte in der Lage, über 21 000 Liter Branntwein, vor allem durch die Mithilfe eines Großhändlers in Bochum, unerlaubt und unter grobem finanziellen Gewinn abzusetzen. Das das Jollant jahrelang nicht hinter die Schliche des Schwarzbrenners kam, war nur deshalb möglich, weil ein ungetreuer Zollbeamter die Betrügereien unterstützte. In mehreren Fällen bewirkte der mitangeklagte Obersollsekretär a. D. Otto Mahke durch fälschliche Beurteilungen, daß an sich unzulässig hergestellter Branntwein auf legalem Wege vertrieben werden konnte. Die Tochter Hilda des Hauptangeklagten März besorgte mehrere Jahre die kaufmännische Seite des Schwarzbrennerunternehmens zum größten Teil selbständig; die Söhne Daniel und Wilfried waren bei der Herstellung des Schwarzbrennweins behilflich. Jakob März erhielt zwei Jahre Zuchthaus und eine Geldstrafe von 158 976,12 RM. Daniel März wurde zu einer Geldstrafe von 58 897,92 RM. und zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt. Die Angeklagte Hilda März erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monate und eine Geldstrafe von 108 873,22 RM. Der noch jüngere Bruder Wilfried blieb nach einer Bestimmung des Jugendgerichts von Strafe verschont. Der Branntweinhändler Heinrich Etklinger in Bochum, der als Helfer fungierte, erhielt eine Geldstrafe von über 17 000 Reichsmark. Otto Mahke wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und einer Geldstrafe von 50 000 RM. verurteilt.

„Stad Strekol“ statt Schreckenstein

Prag annettiert deutsches Kulturdenkmal
Eigenbericht der NS-Press
la. Dresden, 1. Dezember. Wenige Kilometer südlich von Ruffig im deutschen Teile Böhmens blickt von hohen Felsen die alte Burg Schreckenstein auf die vorüberflutende Elbe herab. Goethe, Körner, Richard Wagner und der Maler Ludwig Richter haben sie berühmt gemacht. In Prag sah man dem mit scheelen Augen zu. Der stolze Bau erinnerte gar zu sehr an deutsche Kultur und Tradition. Was lag daher näher, als ihn kurzerhand zu beschlagnehmen und nunmehr dem tschechischen Touristenklub in Nacht zu geben. Aus der Burg Schreckenstein ist so über Nacht die „Grad Strekol“ geworden, und der Weg, der ehemals „zur Burg“ führte, trägt jetzt die tschechische Tafel „Grade“. Die Elbe nur flutet weiterhin ungehindert vorbei... aber vielleicht erfindet man in Prag auch für sie noch eine passendere Bezeichnung. Warten wir es geduldig ab!

Gefängnis für Weinpantöcher

Lübeck, 1. Dez. Die Große Strafkammer verurteilte in dem Prozeß gegen den Inhaber einer Weinhandlung, H. P. Koch, und drei Mitangeklagte nach einwöchiger Verhandlung das Urteil. Koch erhielt wegen fortgesetzten Betruges 2 1/2 Jahre, Oldenburg wegen Beihilfe zum Betrag 4 Monate Gefängnis. Die zwei anderen Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, die Verhandlung habe eindeutig ergeben, daß Koch jahrelang seine Kunden mit Wein beliefert habe, die mit tschechischen und anderen Weinen verschnitten waren, aber nur wenig und manchmal überhaupt keine Bordeaux- oder Burgunder-Weine enthielten, obwohl der Angeklagte viele Mischungen als Originalweine in den Etiketten von Bordeaux, Burgunder, oder Portweinen verkaufte. Wer eine Ware unter irreführender Bezeichnung anbietet oder veräußert, mache sich des Betrugs schuldig.

Schorfheide als Vorbild für Polen

Breslau, 1. Dez. Nach dem Vorbild der deutschen Schorfheide beabsichtigt man in Polen, in den großen Staatsforsten von Bialowieza ausgefallene Wildarten wieder heimisch zu machen. So hat man jetzt eine 18jährige trachtige Bärin aus dem Posenen Zoo in diesen Forsten ausgesetzt. Ebenso will man noch einigen Niederungsbären aus Rußland hier eine neue Heimat geben.

527 Juden auf der Anklagebank

600 Rechtsanwälte fordern Entjüdung ihres Berufes
Eigenbericht der NS-Press
rp. Warschau, 1. Dezember. In Polen haben 600 polnische Rechtsanwälte beschlossen, den Anwaltstrat zu veranlassen, daß mit der Entjüdung des Anwaltsstandes sofort begonnen wird. Bekanntlich ist der polnische Anwaltsstand in manchen Städten bis zu 70 v. H. jüdisch. Die polnischen Hausbesitzer der Warschauer Vorstadt Praga auf dem rechten Weichselufer haben den Beschluß gefaßt, keine Wohnung mehr an Juden zu vermieten und kein Haus mehr an einen jüdischen Interessenten zu verkaufen. In Radom südlich Warschau ereignete sich der sensationelle Fall, daß 527 Juden gemeinsam auf der Anklagebank Platz nehmen mußten. Es handelt sich um jüdische Kaufleute, die gemeinsam gegen die Einführung des „Bankghettos“ an den polnischen Hochschulen streikten und ihre Böden einige Stunden geschloffen ließen. Sie erhielten „wegen böshafter Ladenschließes“ Geldstrafen, die sie jedoch nicht bezahlen wollten. Die Angelegenheit steht daher zur gerichtlichen Entscheidung.

Doktor Japans daneben gegangen

Tokio, 30. November. Japanische Zeitungen berichten über den Zusammenbruch der Bemühungen einiger Unternehmungen in Niederländisch-Indien, einen Doktors japanischer Waren in Gang zu bringen, nachdem die in Betracht kommenden japanischen Exporteure diesen Versuch durch eine Senkung ihrer Preise um zehn Prozent wirksam entgegneten. Dem konnten selbst die doktorsfreundlichen Geschäftsleute Niederländisch-Indiens nicht widerstehen. Die Abschlüsse in japanischen Textilwaren erhöhten sich infolgedessen beträchtlich über den Stand zur gleichen Vorjahreszeit.

Kommunistenruzie in Warschau

Bei Hausdurchsuchungen in den Wohnungen kommunistischer Agenten in Warschau konnte die Polizei Broschüren, Flugblätter, Alben, Giffrierte Anweisungen an die Leiter der kommunistischen Zellen in ganz Polen und dergl. mehr beschlagnahmen. Sechs Personen, von denen fünf Juden sind, wurden verhaftet.

Jugoslawien feiert seinen 19. Geburtstag

Der gestrige Staatsfeiertag der Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen wurde in ganz Jugoslawien feierlich begangen. An den Festgottesdiensten in Belgrad nahmen auch die königliche Familie, der Regent, die Regierung, die Generalität und das Diplomatische Korps teil.

Drei „AdF“-Leistungsabteilungen im Gau

Stuttgart, 1. Dez. Das für vorbildliche Förderung der Arbeit NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude geschaffene Leistungsabzeichen konnten bis heute im gesamten Reich an 42 Firmen verliehen werden. Davon entfielen auf den Gau Württemberg-Hohenzollern allein drei Leistungsabzeichen, und zwar erhielten es die Firmen S. Hoch, Feuerbach, Leicht, Balingen a. d. F. und Federwerke S. A. n. a. g. Wir stellen mit Freude fest, daß damit der Gau Württemberg-Hohenzollern an der Spitze marschiert.

Schwenningen dreißig Jahre Stadt

Schwenningen, 1. Dezember. Am 1. Dezember waren dreißig Jahre verflossen, seit Schwenningen zur Stadt erhoben wurde. Eine Volkszählung hatte eine Einwohnerzahl von über 10 000 ergeben, was seinerzeit die Regierung veranlaßte, die damals größte württembergische Gemeinde zur Stadt zu erheben. Im Laufe der dreißig Jahre hat sich die Einwohnerzahl verdoppelt.

Am meisten Äpfel in Hohenzollern

Sigmaringen, 1. Dezember. Mit einem Durchschnittsertrag pro Baum von 95,8 Kilogramm steht Hohenzollern in diesem Jahr an der Spitze der Apfelernte in Süddeutschland. Erfreulicherweise werden auch in der loebenden Pflanzperiode wiederum zahlreiche Reupflanzungen in Hohenzollern erstellt. So gelangen allein durch Gewährung von Beihilfen 225 Anlagen mit insgesamt 5200 Bäumen zur Anpflanzung.

In Trillingen (Kreis Hechingen) wurde ein Knacht festgenommen, der einem Landwirt 70 Mark entwendet hat. 30 Mark des gestohlenen Geldes wurden bei ihm noch vorgefunden.

Frau Friederike Behringer in Schwägen wird am Donnerstag 90 Jahre alt. Sie ist die älteste Einwohnerin der Stadt und hat als einzige ihre sechs Geschwister überlebt.

Das 81-jährige Schicksal des Bauern Georg Strauß in Altheim (Kreis Ulm) fiel in einem mit siedendem Wasser gefüllten Waschtrog und erlitt schwere Verbrennungen am Arm und an der rechten Seite.

Keine doppelte Moral

In einer Betrachtung über Stil und Form führt „Die Bewegung“ u. a. aus: Viele Menschen führen ein Doppelleben. In Parteiuniform beachten sie noch z. B. die Regeln des Verkehrs auf der Straße, in Zivil schon nicht mehr. In Gesellschaft von maßgebenden Vorgesetzten sind sie höflich und liebenswürdig, im Verhältnis zu Angestellten rechthaberisch, rücksichtslos und unzugänglich. Jene doppelte Moral, nicht nur in den Fragen des Bolschewismus und Judentums, sondern auch in den kleinen Dingen des Alltags muß verschwinden. Das Zentralorgan des NSD.-Studentenbundes fragt, ob es wirklich „undeutsch“ oder gar unmännlich ist, als junger Mensch vor einem ehrenden und großen Haupt den Kopf zu beugen und ob es wirklich ein Zeichen nationalsozialistischer Gesinnung ist, wenn man eine Frau auf der Straße mit Handschlag begrüßt und den Hut nicht abnimmt. Es kommt nicht darauf an, die eine oder andere Frage mit Ja oder Nein zu beantworten. Wichtig ist, daß das Gefühl für Achtung, Ehrerbietung und Aufmerksamkeit nicht verloren geht. Vor allem soll man im Privatleben und in Zivil nichts für erlaubt halten, was in Uniform und im Dienst, in einer bestimmten Umgebung und in „bestimmten Kreisen“ nicht erlaubt erscheint.

Kultureller Rundblick

Symphoniekonzerte der Staatstheater. Am Sonntag, 5. Dezember, vormittags 11 Uhr, und am Montag, 6. Dezember, abends 8 Uhr, finden in der Liederhalle in Stuttgart die öffentlichen Hauptprobe und das 4. Symphoniekonzert der Staatstheater statt. Die Leitung des Konzerts hat Herbert Albert. Solist ist Georg Aulenkampff (Violine), der in Abänderung des ursprünglichen Programms Schumanns Violinkonzert in D-Moll spielt, das lange verloren war und nun nach seiner Wiederentdeckung erst vor kurzem durch den berühmten Virtuosen anlässlich der Jahreskavale der Reichskulturkammer in Berlin uraufgeführt wurde. Das Staatstheaterorchester unter Herbert Albert bringt außerdem Karl Höllers Phantasie über ein Idema von Heine als Erstaufführung und Tschaikowskys V. Symphonie in E-Moll.

Hohe wissenschaftliche Auszeichnung. Die Medizinische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat die Hermann-

Schwartz-Medaille anlässlich der Hundertjahrfeier des Geburtstages von Schwartz, dem ordentlichen Professor an der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen. Dr. W. Albrecht, in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Vereinerung von Chrenleiden verliehen. Schwartz, der Begründer der operativen Chrenheilkunde, hat diese Medaille mit der Bestimmung gestiftet, daß die Gallener Medizinische

Fakultät durch sie alle fünf Jahre die beste wissenschaftliche Leistung im In- und Ausland auf dem Gebiet der Chrenheilkunde auszeichnet. Prof. Dr. Albrecht hat in langjähriger Forscherarbeit die Grundlagen der Erkenntnis von der Heredität der Chrenleiden geschaffen. Er leitete seit 1914 die Tübinger Chren-Klinik, die demnach die auf das modernste eingerichteten Räume der ehemaligen Chirurgischen Klinik bezieht.

Ratschläge für den Garten

Überlasse man eine Himbeeranlage sich selbst, so würde sie infolge der dauernden Wurzelstöcke bald zu einer wilden Hecke auswachen. Jegliches Arbeiten darin würde dann zur Plage. Man muß also Ordnung schaffen.

Das „Anheften“ der Himbeeren. Alle trockenen Ästen kommen zuerst heraus, ebenso alle Schwächlinge. Dann legt man reihenweise Pfähle und zieht auf jeder Seite einen Draht, so daß die Himbeertriebe dadurch aufrecht gehalten werden. Die Drähte endigen in kurzen Ketten, damit mit dem Größer- und Schwächerwerden der Triebe nachgegeben werden kann. Diese „Oppenheimer Gestürrichtung“ ist also kein eigentliches Anheften, sondern nur ein Einklemmen zwischen je zwei Drähten. Erfahrungsgemäß genügt das aber und geht viel schneller, als wenn jeder einzelne Trieb besonders an seinem Draht festgebunden werden muß.

Winterschutz dem Pfirsichbaum. Ein bis zwei Meter lange Fichtenzweige werden an das Eralter gebunden oder Schilfrohr wird mit Stangen angebracht und so festgehalten. Man kann auch von letzterem „bewegliche Wände“ schaffen. Wische bindet man mit Stricken zusammen und stellt Schilfrohr ringsherum oder befestigt Fichtenzweige daran. — Spalierer müssen wegen des scharfen Wechsels von Tages- und Nachtwärme stets wohl eingedeckt werden, bei Fäulnis geschieht es schon seltener. Bei älteren Ästen es gang weg.

Auch im Winter Zimmerschmuck. Wenn im Spätherbst die letzten Gartenblumen draußen verblüht sind, dann verschwindet gewöhnlich der Zimmerschmuck aus den Zimmern. Nur die wenigsten Gartenbesitzer beachten es, daß auch im Spätherbst und Winter der Garten noch schönen Zimmerschmuck für Zimmer spenden kann. Die immergrünen Piersträucher und Koniferen liefern mancherlei Grün, und auch allerlei hübsche Pierfrüchte gibt es bis spät in den Winter hinein. Da sind die prächtigen Paradiesäpfel, die weißen Schneebere, die schwarzen Liquier- und die roten Weißdorn- und Sage-

büttentrüchte, die in einer Schale mit leuchtendem Sand hübsch gruppiert, einen prächtigen winterlichen Zimmerschmuck abgeben und sich sehr lange halten.

Besonders interessant sind blühende Rischgeweige unterm Christbaum. Zu diesem Zweck



schneidet man Ende November Blütentriebe der Sauerkirschen ab. Diese erkennt man an der runden Knospenform und daran, daß vielfach mehrere Knospen auf einem Stielchen buftartig zusammenhängen. Diese Zweige werden mit einem langen schrägen Schnitt versehen und in eine mit lauwarmem Wasser gefüllte Blumenvase gestellt. Von Zeit zu Zeit wird lauwarmes Wasser nachgefüllt und auch über die Zweige gesprüht. Diese Zweige werden ungefähr vier Wochen nach dem Wurmstellen erblühen.



Was wäre Weihnachten

ohne das herrliche Knusper-Gebäck, von Mütter gebacken nach bewährten Dr. Oetker-Rezepten mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!



Toni Brennhuber singt

Roman von H. v. Sagenhofen

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

Eine halbe Stunde später reiten sie zum Tor hinaus. Es wird ein scharfer Jagdritt. Im Galopp geht es über Wiesen und Gräben. Er muß scharf achtgeben bei dem Tempo, das sie angeschlagen hat. Und so reden sie kein Wort. Bismellen ruft sie ihm wohl etwas zu, eine knappe Bemerkung, der Wind aber reißt ihr das Wort von den Lippen, so daß es gar nicht zu ihm kommt. Kalt und fremd erscheint sie ihm, so, als wäre sie nicht die Georgie, die er kennt.

Erstau nimmt der Stallburche die dampfenden Pferde wieder in Empfang. Beim Abendessen ist Georgie aber wieder ganz wie immer. Sie erzählt von ihren vielen Reisen, die sie mit ihrem Mann gemacht hat, erzählt von Indien und den Märchenschiffen der Maharadschas. Und dann wendet sie sich lächelnd zu Toni, und es schwingt eine leichte Wehmut in ihren Worten: „Das sind Märchen, die man erlebt. Aber es gibt andere, die man träumt, und aus denen man nie erwachen sollte.“

Da senkt er den Kopf tief auf den Tisch betend. Als er abends in sein Zimmer kommt, findet er etwas in weißes Seidenpapier gehüllt auf seinem Schreibtisch liegen. Er nimmt die Hülle fort und hält eine Miniatur in der Hand, die er so bewundert hat; beim näheren Zuschauen aber ist es Georgie, die darauf dargestellt ist, als sie vielleicht sechzehn Jahre alt war. Auf der Rückseite steht von ihrer Hand geschrieben: „Zum ewigen Andenken an eine wundervolle Zeit. Georgie.“

Wie er diese Nacht verbracht hat, bleibt ihm für sein Leben im Gedächtnis geschrieben. Es war ein harter Kampf um Ruhe und Entlagen.

Am Morgen teilt er Georgie mit, daß Rudermann ihn in Abbazia erwartet.

Ihre Augen füllen sich mit zwei großen Tränen, als sie ihn so still und ernst vor sich stehen sieht. Aber — sie sagt nichts dagegen.

Tonis Reise nach England hat in Mia auch den letzten Rest innerer Ruhe erstickt. Zwischen grenzenloser Ausgelassenheit im Kreise ihrer Kolleginnen und Kollegen bei Tanz und Wein und völliger Niedergeschlagenheit wechselt ihr Zustand.

Mich oder keine! Um diesen Pol kreiseln unaussprechlich ihre Gedanken. Für ihre Arbeit fehlt ihr jede Möglichkeit einer inneren Sammlung. Den Weisungen der Regisseurin begegnet sie mit unbeherrschten Ausfällen. Es geht einfach nicht mehr. „Sie müssen ausspannen, Fräulein Forster.“

„Ja, das werde ich, und zwar für immer.“

„So ist das natürlich nicht gemeint. Sie haben überdies noch Ihren Kontrakt zu erfüllen.“

„Das interessiert mich nicht. Als Frau eines berühmten Sängers werde ich überhaupt nicht mehr filmen.“

Damit hat sie sich einen wirkungsvollen Bühnenabgang gesichert, wie sie meint.

Auch Rudermann hat einen schweren Stand ihr gegenüber. Sie will durchaus in Erfahrung bringen, wo diese Frühjahrs-tournee beginnt. Aber er bleibt solchen Fragen gegenüber stumm.

„Die Welt ist nicht so groß, mein lieber Moos, als du zu glauben scheinst. Ich werde schon dahinterkommen, auch ohne dich!“

Zu Hause wirft sie alles durcheinander, wenn sie nicht grübelnd oder gänzlich teilnahmslos auf ihrem Ruhebett liegt. Einmal ist ihr in einer Schublade ein kleiner blühender Revolver in die Hände gefallen, sie hat ihn im Film vor längerer Zeit für eine Eifersuchtszene gebraucht.

Jetzt dreht sie das kalte Ding spielerisch in der Hand. Ob er wohl geladen ist? Ob er sich überhaupt richtig gebrauchen läßt?

Langsam legt sie ihn auf den Tisch. Aber als sie dann am Nachmittag ausgeht, steckt sie ihn in ihre frohbildende Tasche. Man könnte einmal einen Büchsenmacher fragen.

Vor einem solchen Geschäft bleibt sie lange stehen. Sie zögert hineinzuweisen. Aber dann steht sie doch im Laden.

Ob dies wohl ein richtiger Revolver wäre.

Der Verkäufer nimmt ihn in die Hand.

„Ja gewiß, natürlich... es sind allerdings blinde Patronen in der Trommel.“

„So, das wird schon stimmen, er wurde im Theater gebraucht. Aber da ist fürzlich in unserem Haus eingebrochen worden, ich fand das Ding zufällig in meiner Schublade, und da man doch vor Eindringern im gegebenen Fall nicht ganz hilflos dastehen möchte.“

„Gewiß, lächelt der Verkäufer, man muß die Waffe nur mit scharfen Patronen laden.“

Ob sie wohl passende Patronen zu dem Revolver haben könnte?

„Selbstverständlich!“ Und der Büchsenmacher erklärt ihr dann noch den Mechanismus und zeigt ihr, wie der Revolver geladert und entladen werden kann.

Mia bedankt sich und geht, das kleine blinde Ding in ihrer Handtasche.

Otto Brinkmann ist mit tausend Freunden einverstanden. Ein Weilschen später sitzen sie in einem Kaffeehaus.

„Schauen Sie, Otto, was heute für viele Menschen am Ring sind!“

„Es ist ein schöner Tag, Fräulein Mia, und ich könnte mir vorstellen, wie ich ihn in Ihrer Gesellschaft, nachdem wir der Kaffee getrunken haben, noch schöner werden lassen könnte.“

Sie lacht ein wenig zerstreut. „Sie Schmeichler! Aber was haben Sie denn heute gefilmt? Ach ja, ich weiß schon — ein Bauerntid.“

„Da machen Sie den Exzess, er liegt Ihnen eigentlich nicht, Sie haben so gar nichts von einem Bauern. Sie sollten beim... Brennhuber in die Schule geben, der ist ein Bauer und wird es bleiben.“

„Ja, der Brennhuber...“ ein tiefer Seufzer springt ihm über die Lippen.

„Ich werde Sie ihm empfehlen, kleiner Otto. Was spricht man denn jetzt von mir bei euch? Ich kann mir denken, die Togo, diese neidische Perla, wird sich triumphieren, weil sie meine Rollen spielen kann.“

„Wollen Sie denn wirklich, Fräulein Mia, ganz vom Film fort? Können Sie das Ihren Verehrern auf der Leinwand antun, von anderen ganz zu schweigen?“ Und er läßt ihre Hand.

Sie läßt es ruhig gelassen. „Ach, Otto, der Arzt hat mir Ruhe verordnet, ich weiß noch nicht, ob ich das tun werde.“

„Aber was sagt mir, daß ich dort nicht gerade den Brennhuber treffe, und das will ich nicht, es bringt nur Aufregung mit sich.“

Sie lächelt sähig. „Ja, und da könnten Sie mir einen Gefallen tun, mein lieber Junge. Schauens, der Rudermann ist schon abgereist, und ich habe ihn vorher nicht mehr sprechen können, und bei seiner Hausdame, nicht wahr, das geht nicht gut für mich. Aber Sie könnten das leicht tun, wenn Sie vorgeben, der Rudermann hätte Ihnen ein Engagement zugesagt, und Sie stünden jetzt vor der Frage, ob Sie das seine oder ein anderes annehmen sollten, das Ihnen loben angeboten wurde. Sie müßten ihm darum telegraphieren. Nicht wahr, kleiner Otto, Sie tun mir die Liebe an!“

Sie legt einen zärtlichen Ton in die Bitte und schaut ihn so verbeugungsvoll an, daß er ihre unruhige, kleine Hand an seiner brennenden Rippen führt und sie lange und inbrünstig küßt.

„Wenn es weiter nichts ist, Mia, was Sie von mir wünschen. Ich könnte alles für Sie tun.“

„Sie legt einen zärtlichen Ton in die Bitte und schaut ihn so verbeugungsvoll an, daß er ihre unruhige, kleine Hand an seiner brennenden Rippen führt und sie lange und inbrünstig küßt.“

„Wenn es weiter nichts ist, Mia, was Sie von mir wünschen. Ich könnte alles für Sie tun.“

„In Abbazia blaut das Meer, weiße Möven streichen über die Wellen, rote Segel sieden fern am Horizont. Eine strahlende Sonne taucht alles in ein warmes Licht und gibt auch dem bedrücktesten Häuschen einen Glanz, der es in einem Reichtagsfest erstirben läßt.“

(Fortsetzung folgt.)